

Diskurs mit Peter Weiss

ROSTOCK (OZ)

Der Dramatiker Peter Weiss, der gegenwärtig in Rostock weilt, gewährte der OZ ein Interview zur geplanten Inszenierung des Volkstheaters „Vietnam-Diskurs“ und zu den jüngsten Ereignissen im Befreiungskampf des vietnamesischen Volkes. (Wortlaut des Interviews auf Seite 4.)

Seite 4 / Nr. 33 / 7. Februar 1968

OSTSEE-ZEITUNG

Wie wir bereits berichteten, weilt der in Schweden lebende Dramatiker Peter Weiss gegenwärtig zu einem Besuch in Rostock. Am Sonntagabend nahm er an einer Aufführung seines „Gesangs vom Lusitanischen Popanz“ in der Inszenierung von Prof. H.A. Perten am Volkstheater Rostock teil. Mit stürmischem Beifall wurde Peter Weiss, der dem Rostocker Theaterpublikum bestens bekannt ist, von den Zuschauern begrüßt und nach der Aufführung mehrmals auf die Bühne gerufen.

Am Montagvormittag nahm Peter Weiss an einer ausführlichen Besprechung über Konzeption, Strichfassung, Bühnenbild, Kostüme und Programmheft zu seinem „Vietnam-Diskurs“ teil, der Ende März unter der Regie von Prof. Perten am Volkstheater aufgeführt wird. Anschließend gewährte Peter Weiss unserem Redaktionsmitglied Heinz Gundlach das folgende Interview:

OZ: Herr Weiss, Sie sprachen bei Ihrer Ankunft in Rostock von großen Erwartungen, die Sie mit diesem Besuch am Volkstheater verknüpfen. Inzwischen haben Sie eine Aufführung des „Popanz“ besucht und können uns vielleicht schon etwas darüber sagen, inwiefern ihre Erwartungen sich erfüllten.

Peter Weiss: Durch meine Erfahrungen mit dem Volkstheater Rostock war ich ja eigentlich auf das, was ich hier erlebte, vorbereitet. Die Inszenierung des „Gesanges vom Lusitanischen Popanz“ ist eine Bestätigung meiner Erwartungen. Ich kerne die Präzision, mit der hier gearbeitet wird, ich kenne die Arbeit Prof. Perten, so daß ich daher nicht überrascht war. Wieder konnte ich feststellen, in welcher Weise sich das Rostocker Theater von einem bürgerlichen Theater unterscheidet. Auch dort gibt es selbstverständlich einfallreiche Inszenierungen, hervorragende schauspielerische Leistungen und handwerkliche Fähigkeiten, aber was oft fehlt, ist eine politische Konzeption. Durch eben diese politische Konzeption zeichnet sich die Rostocker Theaterarbeit aus. Die Klarheit der Aufführung des „Popanz“, die deutliche Herausarbeitung des politischen Anliegens ist meinen Absichten vollkommen adäquat. Es gibt hier keine theatralischen Effekte, die nur Augenfreude sind (obwohl sie das natürlich auch sind), es gibt keine Regieeffekte ohne Funktion. Eine solche Arbeit, wie sie Prof. Perten

Diskurs mit Peter Weiss über Kunst und Vietnam

geleistet hat, ist natürlich von einem bürgerlichen Regisseur nicht zu erwarten. Dort steht das rein Ästhetische meistens im Vordergrund – und dabei kann es leicht passieren, daß das Anliegen nicht deutlich genug hervortritt.

OZ: Sie haben sich schon wiederholt zu den guten Ensemble-Leistungen des Volkstheaters geäußert. Welche Meinung haben Sie zur Ensemble-Arbeit in der „Popanz“-Inszenierung?

Peter Weiss: Dafür gilt das gleiche, was ich zur Arbeit des Regisseurs sagte. Das gesamte Rostocker Ensemble bildet eine Einheit, auf der die Genauigkeit der Inszenierung basiert. Um dokumentarisches Theater spielen zu können, muß das Ensemble politisch geschult sein. Für mich als Schreiber von dokumentarisch-politischen Stücken ist dieser Faktor sehr wichtig. Der „Popanz“ muß eindeutig politisch gespielt werden, sonst wird er falsch gespielt.

OZ: Welche Leistungen der Regie und der Darstellung würden Sie in der Rostocker Inszenierung besonders hervorheben?

Peter Weiss: Zum Beispiel die Szene mit dem Entdecker Diego Cao, die Geschichte der Ana, den Bericht der Juana und „Hallo...“ und Szenen, die die Ausbeutung in den Gruben und auf den Plantagen zeigen und die mit dem feiernden Volk („Ananas und Melonen“ und „Ich lache die Rinde der Bäume ab...“). Überhaupt waren alle Chöre von einer Präzision, wie man sie selten findet. Für eine hervorragende Idee halte ich auch die Verwendung des hölzernen Rades als Requisit in den unterschiedlichsten Situationen. Die oftmals groteske Verhöhnung des Gegners ist angemessen, da das Stück ja eindeutig vom Standpunkt der Unterdrückten gespielt wird.

OZ: Sie haben gerade an umfangreichen Vorarbeiten für die Inszenierung Ihres „Vietnam-Diskurses“ am



Peter Weiss nahm am Montag im Volkstheater Rostock an Vorbereitungen für die DDR-Erstaufführung seines neuesten Stückes, „Vietnam-Diskurs“, teil. Rechts Regisseur Prof. Hanns Anselm Perten, links der Bildhauer Joachim Jastram, der das Bühnenbild und die Kostüme für diese Aufführung entwarf. Fotos: OZ/Jürgen Fensch

Volkstheater teilgenommen. Obwohl diese Gespräche noch nicht abgeschlossen sind, können Sie uns sicher schon die Frage beantworten, ob die Bühnenbild- und Kostüm-Konzeption Ihren Vorstellungen entspricht.

Peter Weiss: Der Regisseur hat zusammen mit dem Bildhauer Joachim Jastram ein vielversprechendes Bühnenbild gefunden. Die praktikable Bühnenausstattung erlaubt vielfältige Möglichkeiten der szenischen Darstellung. Wie in den Regieanweisungen angegeben, treten auch die Rostocker Schauspieler in diesem Stück entweder in schwarzen oder weißen Kostümen auf. Es ist gelungen, diese Unterscheidung in den Kostümen nicht als Rassen-, sondern als Klassenfrage deutlich zu machen. Auch in der Ausstattung der Amerikaner im Stück deutet sich schon an, was durch den Text herausgearbeitet werden muß – einerseits die Ironisierung und andererseits die noch von ihnen ausgehende ernste Gefahr.

Insgesamt waren die Gespräche über den „Vietnam-Diskurs“ – sowohl hinsichtlich der Ausstattung, der Struktur des Stückes als auch

des Gehalts – sehr interessant und anregend.

OZ: In den letzten Tagen kommen Nachrichten aus Vietnam, die die Völker der Welt mit gestärkter Hoffnung den Kampf dieses tapferen Volkes verfolgen lassen. Die Befreiungsbewegung in Südvietnam nahm einen ungeheuren Aufschwung, die USA erlitten empfindliche Niederlagen. Ihr „Vietnam-Diskurs“ endet im Jahre 1964, zu einer Zeit also, in der sich die Situation deutlich von der heutigen unterschieden. Würden Sie heute von einem neuen Stadium sprechen?

Peter Weiss: Nach meiner Meinung ist das, was in der letzten Zeit ganz deutlich hervortritt, keine plötzliche Veränderung, sondern ein Zeichen für etwas, was immer da war. Wenn plötzlich in Saigon 10 000 Kämpfer der FNL auftauchen, dann ist das ein Beweis dafür, daß die Widerstandskräfte völlig intakt sind. Selbstverständlich regen diese Ereignisse zum Optimismus an, geben unserem gemeinsamen Kampf neuen Auftrieb. Allerdings dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben. Der Kampf ist sehr schwer. Jedoch brau-

chen wir nicht zu befürchten, daß diese jetzt aufgetauchten Truppen der Befreiungsfront von den Amerikanern zerschlagen werden. Die FNL hat gerade in diesen Tagen ihre sichere Taktik und ihre Kraft bei der Planung der Aktionen gezeigt.

Eine große Rolle bei den Erfolgen in der letzten Zeit spielt die technische Ausrüstung aus der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern und die Beherrschung dieser Kampfmittel.

In meinem „Vietnam-Diskurs“ habe ich dargestellt, daß die USA durchaus die Bedeutung der Erfolge der DRV erkennen und daß sie ihre unvermeidliche Niederlage sehen, wenn diese Erfolge im Norden auf den Süden wirken. Damit werden die Lügen der westlichen Welt über die „Freiheitsmission“ der USA in Vietnam zerrissen.

Vietnam ist heute das Vorbild für die im Befreiungskampf befindlichen oder vor dem Befreiungskampf stehenden Länder in Afrika und Lateinamerika.

Um so entscheidender ist jeder einzelne Sieg der FNL und der DRV, um so schwerer wiegt jede einzelne Aktion.